

Eine Luftaufnahme von Bahn aus dem Jahr 1937, die wir in diesen Tagen zu Gesicht bekommen, bewegte uns sehr. Welch ein Anblick von Geborgenheit dieses Städtchens aus dem 13. Jahrhundert, das 1939 immerhin schon 2884 Einwohner zählte. Inmitten vieler Bürgerhäuser erkennt man darauf vor der Kirche das Kaufhaus Fritz Radefeldt, mit sieben griechischen Säulen, imposant, baulich fällt es aus dem Bahnschen Rahmen. Aber: mit fünf anderen Warenhäusern in Vor- und Hinterpommern gehörte es zum „Geschäftsbereich“ der Familie Radefeldt mit dem Zentrum in Greifenhagen – eine erste Kaufhauskette, in Pommern.

Wir Kinder aber, die Familie des Zahnarztes Dr. Kurt Schmidt, lebten in Bahn, Breite Strasse 18. Bahn war unsere frühkindliche Heimat von 1938 bis 1945. Wir spielten am Bahner See und der Tue-Mündung – wohin bei Greifenhagener Besuch immer schon das Krokodil den anderen Kasperlefiguren vorausgeschwommen war – Kinderüberraschung! –, bei der Kapelle im Wäldchen oder umsummt von fleißigen Bienenvölkern unseres Großvaters, Franz Schmidt, im sommerlichen Garten.

Unsere Mutter Eva Radefeldt war die jüngere Tochter (neben Elisabeth und Karl-Ludwig) von Fritz und Klara Radefeldt in Greifenhagen an der Oder. Sie war dort 1906 geboren, wohlbehütet aufgewachsen als Tochter in einem Kaufmannshaus, war dort zur Schule gegangen, hatte Klavierunterricht erhalten, war eine wahrhafte Leseratte, half dann im Geschäft der Eltern und lernte aus eigenem Interesse Spanisch. Eva unternahm mit Freundinnen eine Norwegenfahrt (auf der Monte Olivia der „KdF“-Flotte), liebte die Sternbilder mit ihren Geschichten und die unendliche Weite des stockdunklen pommerschen Winterhimmels.

1935 heiratete sie unseren Vater, den Zahnarzt Dr. Kurt Schmidt, geboren in Bahn am 20. November 1899, ein hundertprozentiges „Bahner Kalb“. Er war dort vier Jahre in die Grundschule gegangen, wo sein Vater Franz Schmidt Lehrer war. Er lebte von 1872 bis 1944, starb in Bahn und wurde dort noch begraben.

Der junge Kurt Schmidt ging für ein Jahr auf das Marienstiftgymnasium in Stettin, kam danach auf das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Königsberg/Nm. und wurde im Herbst 1917, kaum achtzehnjährig, zum Kriegsdienst mit Gefechtseinsatz an die Front nach Frankreich (Reserve Infant.-Reg. 208) abkommandiert. Nach Kriegsende studierte er Zahnmedizin an den Universitäten Greifswald und München (1919-1923), promovierte zum Doktor der Zahnheilkunde 1923. Er erwarb nach einer kurzen Assistenzzeit in Stettin die zahnärztliche Approbation.

Aus Treue zu seiner Geburtsstadt Bahn ließ sich Dr. Kurt Schmidt als Zahnarzt am 23. August 1923 in Bahn nieder und war dort mehr als zwanzig Jahre lang tätig – auch in der Schulzahnpflege rundum im Lande von 1925 bis 1933. Er kaufte das Haus Breite Straße 18, stellte sich, wohl als einziger in der Stadt, einen „Horch“ (90 PS, 115 Stundenkilometer) vor die Toreinfahrt und nahm seine Eltern Franz und Marie (dessen zweite Frau, wohnhaft zuvor in der Bischofstraße) bei sich auf.

Erst 1935 ging er ernsthaft auf Brautschau. Willi Littmann, Geschäftsführer im Kaufhaus Radefeldt, vermittelte wohl die Bekanntschaft, und heiratete Eva Radefeldt in Greifenhagen und erfreute sich ab 1938 der Geburt von vier Kindern. Als der zweite große Krieg dann 1945 auch ins Bahner Land kam und die Russen ganz nah vor der Stadt Bahn standen, verteidigte Kurt Schmidt im Volkssturm (Batalion 29/48) im Februar seine



Bahn im Kreis Greifenhagen auf einer Vorkriegsaufnahme.

Foto: PZ-Archiv

Die Herkunft beim Namen nennen

Ein pommersches Familienschicksal im 20. Jahrhundert



Hochzeitsfoto von Kurt und Eva Schmidt, geb. Radefeldt, Greifenhagen, 1935.

Foto: Jürgen Schmidt-Radefeldt



Klara Radefeldt mit ihren drei Kindern, Karl-Ludwig, Elisabeth und Eva.

Foto: Jürgen Schmidt-Radefeldt

geliebte Vaterstadt – vergebens, in letzter Minute konnte er sich aber noch bei Nacht und Nebel mit seiner Familie über die Oder retten.

In dieser Familie von Eva und Kurt Schmidt wuchsen vier Kinder auf: Ulrich (*1938), Jürgen (*1939) und Dorothea (*1941) alle in Stettin geboren, dazu Marianne (*1942)

geboren in Bahn. Die ganze Familie ging im Februar 1945 auf die Flucht nach Westen. In einer schrecklichen Nacht wurde die Oder in einem der letzten Boote überquert, dann ging es auf der Landstraße weiter. Bei Zapel (nicht weit von Parchim) schoss ein englischer (oder amerikanischer?) Tiefflieger auf freiem

Gelände das Gefährt der Familie zusammen; alle wurden schwer oder weniger verletzt in die kleine Kapelle in Zapel-Hof gebracht. Unsere Mutter und Schwester Dorothea fanden auf der Stelle den Tod. Dort auf dem Friedhof wurden sie begraben, später wurde ein Grabstein gesetzt. Die Lebenswunde dieses unersetzlichen Verlustes von Familie und Heimat hat sich für alle Überlebenden nie geschlossen.

Als Ziel unserer Vertreibung hatte der Vater die alte, stark zerstörte Hansestadt Lübeck gewählt. Sie lag in der englischen Besatzungszone. Karl-Ludwig Radefeldt wurde mit seiner Frau Els und Tochter Hettie nach Collinghorst und dann nach Ostfriesland verschlagen und gründete dort ein neues Kaufhaus Radefeldt. Walter Grimm mit seiner Frau Elisabeth (geb. Radefeldt 1907-1972) und ihren beiden Kindern Friedrich und Sabine (*1931 und *1932 in Stettin) fanden eine Wohnung in Kiel, Willi Littmann und seine Frau Franziska (geb. Schmoll) mit Sohn Gerhard machten in Bad Schwartau ein Textilgeschäft auf.

Dr. Kurt Schmidt begann mit seinen drei Kindern seine zweite Lebenshälfte in Lübeck, eröffnete eine Praxis in der Lindenstraße, nahe dem Bahnhof. Er wirkte mit im Verein der Lübecker Zahnärzte, in der Zahnärztekammer von Schleswig-Holstein und jahrelang bei der Ausbildung zahnärztlicher Helferinnen – und fand eine zweite liebevolle Frau und Mutter für seine Kinder.

Seine verlorene Heimat Pommern blieb ihm erste Herzensangelegenheit, das Schicksal der Heimatvertriebenen und die Wiedervereinigung stellte er mit anderen wie Dr. Curt Hoffmann, Christoph Reinke, Otto Rackmann und Günther Drewitz in den Mittelpunkt seiner politischen Arbeit in der Pommerschen Landsmannschaft. Auch an der Gründung und Gestaltung der Städtepartnerschaft Greifenhagen-Bersenbrück wirkte er aktiv mit.

Unser Vater verstarb am 9. September 1990 in Lübeck. Die Wiedervereinigung erfreute ihn nur

relativ, denn ein Europa der Regionen jenseits der Oder war ihm kein Trost für die nun endgültig verlorene Heimat.

Um unsere leibliche Mutter – und vielleicht auch damit unsere pommersche Herkunft „beim Namen zu nennen“, zu bewahren und zu ehren – beantragten wir 1968 in Hamburg den Familiennamen Schmidt-Radefeldt, denn in Eigen-



Bahn: Die St. Georgen-Kapelle aus dem 15. Jahrhundert. Foto: PZ-Archiv

namen spiegeln sich Herkunft und Identität, Zugehörigkeit und Zeitlichkeit. Sie bezeichnen glückliche oder unglückliche Schicksale, unser pommersches Familienschicksal wie auch die Zeit danach.

Jürgen Schmidt-Radefeldt

Heimatkreis Greifenhagen: Im Internet unter: www.heimatkreis-greifenhagen.de; HKA-Vorsitzender Eckhard Schwenk, Gahlener Str. 64, 46282 Dorsten, ☎ (0 23 62) 2 54 27; HKB Günther Drewitz, Kahlhorststr. 28, 23562 Lübeck, ☎ (04 51) 40 48 47, E-Post: guentherdrewitz@heimatkreis-greifenhagen.de. Heimatkreis Pyritz: HKA-Vorsitzender und HKB Ekkhardt Wendorff, Redderkamp 7, 23669 Timmendorfer Strand ☎ (0 45 03) 8 98 12 56. Heimatkreis Saatzig: HKA-Vorsitzender Horst Born, Eichhörnchenweg 5, 21514 Klein Pampau ☎ (0 41 55) 31 75, E-Post: horstborn@saatzig.de, Internet www.saatzig.de. Heimatkreis Stargard: HKA-Vorsitzender Jürgen Willbarth, Grüne Straße 4, 19055 Schwerin, ☎ (03 85) 5 50 81 41; HKB Dietrich Otto, Kreuzgraben 4, 13156 Berlin ☎ (0 30) 4 76 35 82; Internet: www.heimatkreis-stargard.de